

blieb fröhlich manche Woche da.
 Doch als die Sonne durchs Fenster sah,
 da saß er immer so traurig dort;
 sie machten ihm auf; husch, war er fort!

Wilh. Hey.

112. Gottes Lob im Winter.

1. Singt Gottes Lob im Winter auch! Er ist so treu und gut,
 er nimmt vor Frost und Sturmehauch die Saat in seine Hut.

2. Er deckt sie mit dem Schnee so dicht, so weich und sicher
 zu. Sie merkt den harten Winter nicht und schläft in stiller Ruh'.

3. Singt Gottes Lob zur Winterszeit! Er ist so treu und gut,
 er schenkt dem Sperling warmes Kleid und warmes, rasches Blut.

4. Er zeigt ihm sein Sutter an, ein Körnlein hie und da,
 und führt ihn, daß er's finden kann, auf Wegen fern und nah.

5. O, lobet Gott den Winter lang, er ist so treu und gut und
 führt auch eurer Süße Gang und giebt euch frohen Mut. Wilh. Hey.

E. Aus Dorf und Stadt.

113. Das Dorf.

Wenn man aus der Stadt geht, so kommt man auf die Landstraße. Die Landstraße aber führt durch freies Feld zu Städten und Dörfern. In den Dörfern oder auf dem Lande treiben die Leute Ackerbau und Viehzucht. Viele Landleute haben ein eigenes Haus mit Gärten, Äckern und Wiesen. Man nennt sie Bauern, und was sie besitzen, nennt man ein Bauerngut. Andre haben kein eigenes Land, sondern arbeiten bei den Bauern für Tagelohn; die nennt man Tagelöhner.

In vielen Dörfern ist auch ein Rittergut, das gehört dem Gutsherrn. Der Gutsherr bewohnt oft ein großes Haus oder ein Schloß; ihm gehören Gärten, Felder, Wiesen und Wälder.

Zu jedem Bauerngut gehört ein Wohnhaus. Nicht weit von dem Wohnhause liegen die Gebäude zur Wirtschaft: die Scheune für das Getreide, die Schuppen für Wagen und Ackergerät, die Ställe für Haustiere.

Mitten im Dorfe liegt ein großes Gebäude. Das sieht gar nicht aus wie ein Wohnhaus; es hat sehr hohe Fenster, eine hohe Thür und